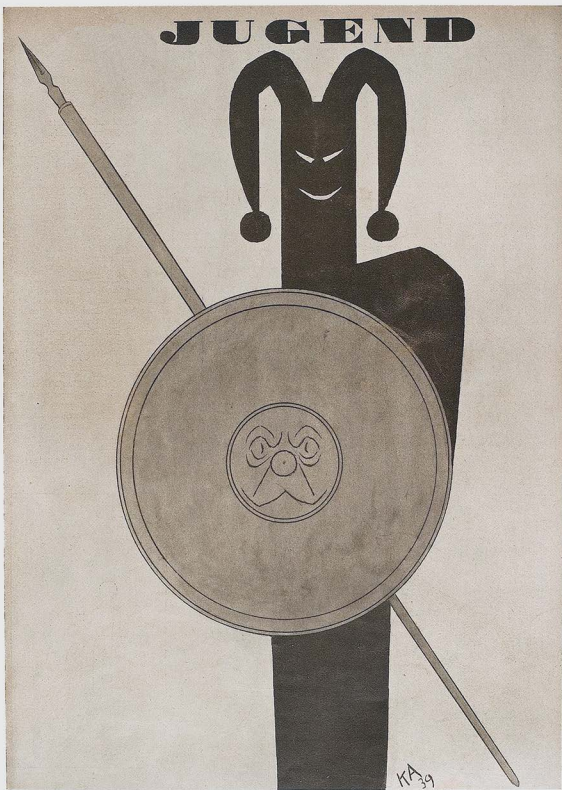


JUGEND



Karl Arnold

Volksgarten „Zur Rosenau“

1936 sind es ungefähr 30 Jahre, daß der bei allen Münchnern so beliebte Volksgarten „zur Rosenau“ in Schwabing seine Tore für immer schloß. Unter den Klängen großer Militärkapellen in Uniform wie Prepus, Keilbert, Gögg, Jach etc. entwickelte sich unter sonnigen Plänen und einem schattigen Kastanienväldchen ein lustiges Treiben von jung und alt, in der öffentlichen Tanzrevue drehte sich die tanzlustige Welt und ein bekannter Münchener Ausdruck war damals gang und gäbe: „Wo gehst'n hi, Kader“ — Kade: „Zum Linksumdrain in d'Rosenau ob.“

War die Rosenau auch nicht der Treffpunkt der oberen Tschntaufen, der sogenannten „haulte volée“, so war aber das Familienpublikum und hauptsächlich das Militär vertreten. Fast alle existierenden bayerischen Waffengattungen, d' Leiber, de Schwabaren, d'Orillerie, d' Schwulli, d' Juaßer etc., womit auf deutsch gesagt, das Leibregiment, die Schwere Reiter, die Artillerie, die Chevalalegers und die Infanteristen gemeint waren, waren in der Rosenau zu finden. Aber niemals konnte man an einem Tisch mehrere Waffengattungen zugleich antreffen, denn unter denselben bestand ein nie zu schließender Haß, jede war der anderen ein Dorn im Auge, die Leiber haßten die Schwere, die Schwere konnten die Kanonenbläcker (Artillerie) nicht riechen,



viel weniger leben, die Schwulli hatten einen Mordsbub an der Traina und die Juaßer konnten die „Goasbökler“ (Reitenden nicht verkneifen — kein Volkserbund hätte je eine Einigung zwischen diesen schaffen können. Wehe dieser Köchin oder dem Herrschaftszimmermädchen, dem Soldatenliebchen, das es gewagt hätte, in Gegenwart ihres Galan, des Infanteristen Güter Michä, den nächsten fraß (Française) mit einem Schwulli zu tanzen, wehe dieser Maid! Und der Infanterist Güter hub an zu sprechen: „Ja, du Naßl, hob de i in d'Rosenau abagschleppt oder der greana Salatgigerl! Tua di sei no damal vergeßen, na hau i de mit der flachen Hand in Erdboden ein, daß de als Toda ausschafeln müßen, do odadratte Schlaminaschurn, du gräusliche, und eadn wer i auf mei Seiteng'wehre spießen und als Stedersfisch brat'n.“

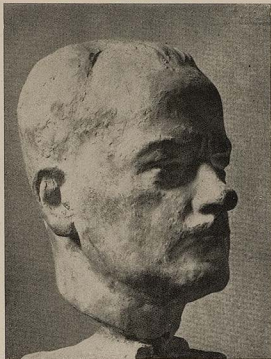
Kein Sonn- und Feiertag verging, ohne daß sich in der Rosenau nicht etwas „gerührt“ hätte; wie sich der Münchner damals statt „Kauferei“ ausgedrückt hat. Aber trotzdem überragte doch die Gemütlichkeit alles andere. Das gute Bier der Vorkriegszeit trug natürlich wesentlich dazu bei. Angrenzend an den Volksgarten befanden sich einige Schauplätze, Karussells, Schiffschaukeln und dergleichen. Die schrillen Orgeln der Schiffs-

schaukeln und Karussells leierten damals die attraktivsten Sachen wie „Schaffner, lieber Schaffner“ — „Ist denn kein Stuhl da“ — „Mein Herr, das ist ein Bienenhaus“ — „Lebt denn meine Male noch“ — usw. — In meiner Erinnerung sehe ich noch einen Mann auf einem kleinen Podium stehen mit einem feinpolierten kleinen Kästchen, aus diesem führten ungefähr ein Dutzend zweimeterlange Gummischläuche in die Ohren von einem halbdutzend Personen, es war dies die neueste Erfindung, der Edison-Phonograph. Er flüsterte jedem Interessenten um ein Zehnerl das „Aufziehen der Schloßwache“ diskret in die Ohren. —

Heutzutage mußt du dieselbe durch den Lautsprecher anhören, ob du willst oder nicht. An schönen Sonn- und Feiertagen gab es Feuerwerke drunt in der Rosenau und weil ich als „Bua“ anno 1895 aa scho drunt war und mir die Rosenau unvergesslich blieb, schrieb ich vor zirka zehn Jahren ein Volksstück, betitelt „Brilliantfeuerwerk in der Rosenau“, welches wir zirka 400 Mal im Schauspielhaus, im Kolosseum und im Apollotheater in der Dachauerstraße zur Aufführung brachten. Ich habe schon seit Jahren eine Verfilmung angeregt, aber immer ohne Erfolg; ich habe auch keine Fönung — — viel leicht eine Berliner Firma!

Karl Valentin





Karl Arnold

Bernhard Bleeker

Karl Arnold

ZU SEINER AUSSTELLUNG „SPIEGEL DER ZEIT“ IM KUNSTVEREIN MÜNCHEN
VON EUGEN ROTH

Wenn Ihr einmal in einem frohen Kreise einen Mann seht, der wie Napoleon aussehen würde, wenn er nicht eine viel lustigere Nase und ganz andere Augen im Gesicht hätte: — wenn Ihr diesen Mann mit sprühendem Humor und in einer, durch ein Menschenalter Münchner Aufenthalts kaum ausgebleichten fränkischen Tonfarbe die ganze Gesellschaft glänzend unterhält, dann ist es mehr als wahrscheinlich, daß Ihr den Maler Karl Arnold vor Euch seht.

Ihr seht ihn aber nicht gar so oft, denn meistens steht er zu Hause an der Staffelei und arbeitet. „Genie ist Fleiß“, soll, in Anlehnung an Buffon, Napoleon gesagt haben — er hat sich leicht getan, weil er das Genie (das ewig Unerklärbare) besessen hat und die unverwüsthliche Arbeitskraft obendrein. Ähnlich ist es mit Karl Arnold; er darf sich ruhig bestätigen lassen, daß er fleißig ist, denn man sieht es ja seinem nächstbesten Strich an, daß der nicht mit dem Hosenboden erlesen ist.

Humor ist eine sehr ernsthafte Bemühung, bei der der tätige Teil, nämlich derjenige, der die andern lachen macht, selbst wenig zu lachen hat, es sei denn in der kurzen, blitzartigen Freude des Einfalls. Nun, wir können uns da trösten, denn unserem Karl Arnold ist ungewöhnlich viel eingefallen — es fällt ihm immer etwas ein. Damit wäre es aber nicht getan, wenn er

nicht ein großer Künstler wäre, ein Köhner der Hand wie ein Meister des Gemüts, ein Kunst-Schütze, der nie daneben tiift.

Aber, bitte, zuerst die Personalien: Er ist geboren in Neustadt bei Koburg, aber das Licht der Welt hat er, wie er selbst gesteht, erst in München erblickt, als er, achtzehnjährig, bei Löfftz und Stuck in die Lehre kam. Vorher hatte er daheim die Gewerbeschule besucht; jetzt wollte er ein ernsthafter Maler sein, in der Sezession stellte er aus, seine Heimatgemeinde besitzt ein großes Gemälde „Auferstehung“ von ihm. Die lustigen Sachen wuchsen unter der Hand, im Urlaub, auf den Kneipen der Akademie. Seine Freunde „entdeckten“ ihn und schleppten den jungen Mann nebst einer gewaltigen Mappe von Gelegenheitsarbeiten zum „Simplizissimus“. Als er wieder zurückkam, war die Mappe fast leer — den Rest nahm die Münchner „Jugend“. Nun arbeitete Karl Arnold jahrelang für diese beiden besten deutschen Wochenblätter ihrer Art im damaligen Deutschland, bis der „Simpl“ ihn allein für sich beschlagnahmte.

Der Krieg brach aus, der Ersatzreservist Arnold lag im Herbst 14 bei Vives vor Lille; da holte ihn das AOK. VI in die Stadt und aus den Trümmern der Zeitung „Echo du nord“ stieg der Phönix der „liller Kriegszeitung“, jenes prachtvollen Schützengraben-Blattes, das wohl nur deutscher Gesinnung entwachsen kann.



Ennetières nach der Einnahme

Karl Arnold

Hauptmann Paul O. Hoecker, der Herausgeber, schrieb über den Künstler und seine (später gesammelten) Blätter: „Arnold ist in den Kriegsjahren den Feldgrauen in stillen und harten Zeiten ein lieber Freund geworden, der mit seinem zwingenden Spott und seinen lustigen Einfällen die echte deutsche Angriffslust wachzuhalten wußte. Er selbst ist in dieser arbeitsreichen Zeit künstlerisch gereift und geistig gewachsen. Ein Meister der deutschen Griffelkunst spricht heute aus jedem seiner Blätter, die oft in so wenig Strichen Bilder von überwältigend komischer Kraft vor das Auge des Beschauers zaubern.“

Mit diesen Blättern aus der Liller Kriegszeitung beginnt auch die Ausstellung im Kunstverein. Sie sind des Rotationsdruckes wegen anfangs mit Lithographie-Kreide gezeichnet, rechte Schützengrabengeschichten, damals schon für den einfachen Mann aus dem Volke, wie auch heute noch die meisten dieser fünfhundert Blätter, die aus einem unabsehbaren Werk ausgewählt worden sind. Karl Arnold ist kein „Illustrator“. Er selbst findet Gedanken, Wort und Bild in einem: das gibt den prachtvollen Guß, das gibt den guten Klang. Der Künstler ist immer wieder an sich selbst gewachsen, er hat immer wieder die Form zersprengt, wenn sie (und wie groß ist die Gefahr beim typisierenden Karikaturisten!) zu eng zu werden drohte. Niemand, der diesen Gesamtblick in diese Ausstellung nicht getan hat, kann das Schaffen Arnolds richtig ermessen, jeder andere, so hoch er das Einzelne auch stellen mag, wird ihn unterschätzen.

In wenigen Strichen ist hier eine unvergängliche Geschichte der letzten drei Jahrzehnte aufgezeichnet. Das größte Ereignis neben und mit dem Kleinsten ergibt eine Dichtigkeit des Bildes,

die verblüffend ist. Einzelne Blätter, sie sind wirklich klassisch zu nennen, vereinigen das hohe Glück, das der darstellenden Kunst gegeben ist, in unüberbietbarem Maße: Wie Blitze in die Finsternis, in die Abgründe eines ganzen Jahrhunderts zu leuchten, wie Sterne über einer ganzen Zeit zu stehen. Wem dies zu viel gesagt scheint, der schaue sich jene Aquarelle an, die bei Gott kein harmloser Humor sind und sein wollen, sondern schärfste Prägungen der Zeit und ihrer Schrecken und Verworfenheiten.

Und daß, manches Seitensprunges ungeachtet, der Weg Karl Arnolds gerade wie eine Allee, Baum an Baum und Blatt an Blatt, in die strenge Richtung unserer Zeit und unserer Ziele einmündet, das erscheint nur dem selbstverständlichen, der sich keine Gedanken darüber gemacht hat.

Bei einem Gang durch diese Schau (die, bei so klarer Buntheit und, entsprechend ihrer hauptsächlichsten Verwendung im „Simpl“ gleichförmigen Größe einer ins Unwahrscheinliche gesteigerten Briefmarkenschau auf die Entfernung nicht unähnlich sieht), wird man immer wieder zum Stift greifen, um sich besonders eindrucksvolle Blätter anzumerken. Aber zum Schluß hat man so viel aufgeschrieben, daß man's nicht mehr anführen kann. Den gesamten Eindruck aber, aus der Überfülle der einzelnen Gestalten und Ereignisse, wird man immer behalten: den einer großen Kunst — in des Wortes umfassendstem Sinn! Der Deutsche neigt dazu, das Heitere (als Leistung!) nicht ernst zu nehmen. Hier zeigt ihm ein Meister, der auch erschüttern kann, daß den Künstler das Lächeln nicht minder hoch zu stehen kommt, als der Ernst. Und unser letzter Blick auf diese Schau ist ein Dank an den seltenen Mann, der dies alles geschaffen hat.

Das alte Schwabing wie es lachte und starb

Von René Prévot

Es gab im alten Schwabing eine Gasse des ewigen Frohsinns, wo das Unmögliche normal, das Überschwängliche alltäglich und das ganze Jahr über Fasching war: die Künstlerpension für Mann. Von dieser „Faschingsfarm“ sei wahrheitsgemäß berichtet:

Eine führende Persönlichkeit des Staates war gestorben. Da geschah es inmitten der allgemeinen Landestrauer, daß der baumlange Karikaturist E., als „Winnetou“ verkleidet, mit Federschmuck und Silberbüchse auf dem Marienplatz aufgegriffen wurde.

Geheimes Staatsverbrechen, gestand der arglose Staatsverbrecher, er komme von der Pension F., wo schon seit vier Tagen ununterbrochen das große „Karl-May-fest“ im Gange sei. Von Landestrauer und Allerhöchstem Sterbefall wisse man dort nichts.

Die Untersuchung ergab die Richtigkeit dieser unglaublichen Behauptung. Die ge-

räumige alte Zuckerbiste, die der weltfremden Insel der Faschingseligkeit als Briefkasten diente, war seit Tagen un-

Das Lied vom alten Waggon

Vor Zeiten, als der Krieg begann,
Hat's einer drauf geschrieben:
„Sechs Pferde oder vierzig Mann“ —
Und später ist's geblieben —

... geblieben.
Der Platz reicht jetzt für siebzig aus
Und hunderttausend Läuse.
Durch Nebelnacht zur Front hinaus
Geht die bequeme Reise —

ja ... Reise.
Fast siebzig von der siebten sind
Gepercht und eingeladen,
Durch Schiebetüren pfeift der Wind,
Es pfeifen Kameraden —

... Kameraden.
Der alte Wagen aber fährt
Die singenden Kolonnen,
Die vor dem Tode sich bewährt,
Zurück aus den Argonnen —

... Argonnen.
„Sechs Pferde oder vierzig Mann“ ...
Der es darauf geschrieben,
Ist seit der Schlacht am Toten Mann
Am Toten Mann geblieben —

... geblieben.
Gustav Stolze

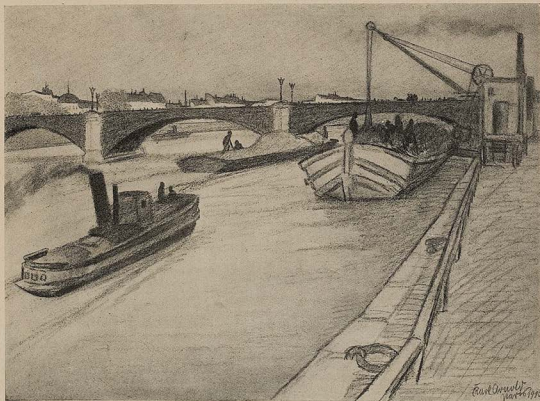
geleert. Man fand darin, neben foundsovielen Zahlungsabfehlen, sämtliche Zeitungen der vergangenen Woche. Der Kommissar schmunzelte! Und erledigte den Fall in Güte.

Fritz A., der vollendete „Schwabinger“, dem ich je begegnet bin, hatte sein Bett verfertigt, das ihm gar nicht gehörte. Wir beschloßen zu dritt in frohlicher Festlaune, zum Dank für seine edlen spanischen Zigeunerlieder, ihm ein neues zu beschaffen und suchten zu diesem Zweck einen bekannten Trödler in der Nähe des Viktualienmarktes auf. Er bot uns eine noch tragfähige Eisenbettstatt an, und wir wurden handelsseinig, nachdem Fritz die Länge durch Zineinlegen ausgemessen hatte. „So“, sagte er in dieser seiner Lieblingslage, „und nun fährt mich heim!“

„Zu dritt machten wir uns ziehend und schiebend auf den Weg, quer über den Viktualienmarkt ... bis zum nächsten Schugmann. Dem kam der Fall ungewöhnlich vor, und er verstellte unserer gut gespielten Harmlosigkeit den Weg.“

Was da los sei, und wohnin wir mit dem Kerl in der Bettstatt wollten?

Der polizeilich Erfahrenste von uns dreien erklärte, daß wir diese Bettstatt

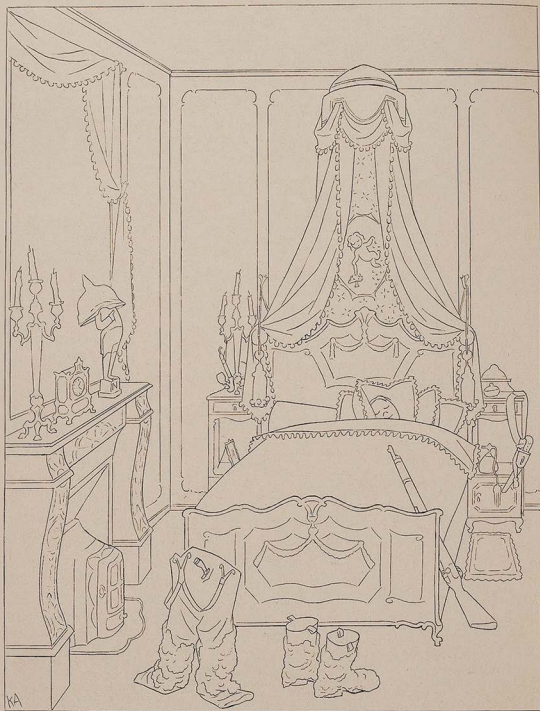


Die Seine bei Paris

Karl Arnold 1910







Ruhetag in Flandern

(Aus der Liller Kriegszeitung)

gekauft und bezahlt hätten und damit machen könnten, was uns passte. Warum wir keinen Wagen hätten? Weil das nicht nötig sei, da die Bettstatt mit Rädchen versehen und somit ein „fahrbarer Gegenstand“ sei.

„Ja, im Zimmer, aber nicht auf der Straße!“ — Was uns mitnichten einleuchten wollte!

Und warum der lange faule Karl darin läge?

Da griff Fritz B. selbst in die Debatte ein und schilderte den Zustand seines angeblich verkauften Fußes so herzerreißend, daß wir's fast selbst glaubten und das Schugmannshertz mitleidig beschloß, uns ziehen zu lassen: — „Aber nicht über den Marienplatz!“

Wie zogen also harentlang. Doch es war nicht mehr so schön. Als wir lange keinem Schugmann begegneten, zwangen wir den Fritz, aufzustehen und mitzuschieben. Daheim stellten wir fest, daß das Bettgestell bedenklich wackelte. Es kam nie wieder auf seine vier Füße. Und da hat es der Fritz noch vor Faschingsende wieder verfehlt.

Ein merkwürdiger Mensch, dieser Fritz. Jahrig, aber voll Herz! Wenn der

Frühling anbrach, hielt es ihn nicht mehr. Er tippelte. Einmal nach Konstantinopel, ein andermal nach Sizilien, immer der Sonne zu. Einmal fand ich ihn unerwartet als Kartenverkäufer im Hafen von Barcelona. 1914 trat er, mit Tausenden von Kameraden, den letzten großen Marsch an und fiel als Kriegsfreiwilliger in Belgien.

Viele andere sind ihm gefolgt, deren Namen auf der ersten Ehrentafel der Pension Fürmann stehen, so der Österreicher B. und vor allem jener bayerische Maler-Offizier v. G., der als mehrfacher Invalide immer wieder an die Front zurückkehrte, bis sein selbstverständliches Geldentum sein schlichtes Grab fand. Auch das ist Schwabing!

Wie im alten Wien alles mit Liebern endet, so schloß in Schwabing alles mit Tanz. Schwabinger Tanzfeste hatten Kultur. In ihnen zeigte die Bohème ihre positivsten Seiten. Hier regte sich freimütigste, elementarste Tanzfreudigkeit in bunt wechselndem Rahmen, die künstlerische Erfindungsgabe, gepaart mit jugendlich unmittelbarer Anteilnahme, teilweise mit primitivsten Mitteln schuf.

Wieviel wirklicher Kunstwert, wieviel freudig verschwendete Arbeit steckte nicht in Schwabings Festen: Plakate, die nie vervielfältigt wurden, handgezeichnete Einladungen, sprühend von Wig und Laune, Kostüme aus dem Nichts gezaubert, musikalische Improvisationen an klapperigen Atelierklavieren, Poesie der Bewegung, die alte hergebrachte Formen sprengte und hier eine wirklich neue Tanzkunst schuf. Wie konnte man tanzen bei Fürmann, wenn Buforwina die Steppenschwermut seiner Balaleika wimmern ließ, wenn der Amerikaner Gordon seine Wild-West-Laute schlug oder wenn Dr. M. sich an jenes tüchtige Klavier setzte, das, wie die Legende berichtet, einen ganzen Winter lang draußen im Schnee gestanden und so wenig darunter gelitten haben soll, daß die Firma dies solche Reklamestück später um den doppelten Preis zurückkaufen wollte. Sie alle tanzten „Schwabing“.

Jenes Schwabing, das wir lieben um des sinnenfreudigen Gefühls willen, das nicht abgestandene Bohémepose ist, sondern drängende Lebensfreude, um jener gastlichen Luft willen, in der die Kunst zur Blüte gedeiht, echte Vielseitigkeit ihren schöpferischen und spielerischen Reiz behält.



Karl Arnold, Lille 1917



Sein Hoffen

„Jetzt ist der Expressionismus erledigt. Jetzt kemm mir wieder in Schwanz!“



Malschule Kaspar David Friedrich Meier

„Achtung! Achtung! In wenigen Minuten geht die Sonne unter! Höchste Zeit, die letzten Glanzlichter aufzusetzen!“

IM KÜNSTLERHAUS AM LENBACHPLATZ KAMERADSCHAFT DER KÜNSTLER MÜNCHEN E.V.

Die Kameradschaft erzählt:

Sein Schwester Trauerfall

Kaver Hirnmeier hieß mein Hauswirt. Er nannte sich „Goldbildhauer“ und deshalb waren in meinem Zimmer die Möbel und vornehmlich die Sitzgelegenheiten mit Tierart überfär. Leider konnte man in diesen Stühlen kaum sitzen und nur flatterhaft atmen, denn jede Bewegung grub sich schmerzhaft in Form eines vierblättrigen Kleeblatts oder einer herben Kreuzblume in edle und unedle Körperteile ein.

Als ich Hirnmeier schüchtern fragte, ob er mir nicht bequemere Stühle zur Verfügung stellen könne, antwortete er rauh: „Dös hab' i Kabina glei“ anerkennend, daß S' net z'viel von Kunst verheh'n!“ und drohte mir noch rauer den Rücken.

Um meinen Hauswirt wegen der Sitzgelegenheiten wieder auszufohnen, bat ich ihn, mir seine Werkstat zu zeigen. Nach längerem Hin und Her und fürchterlichem Gebummel, wie: „Was täten S' denn drin?“ gestattete er mir, sein Atelier zu besichtigen. Als ich zur festgesetzten Stunde sein Atelier betrat, saß Kaver Hirnmeier im weißen Kittel, einen großen, schwarzen Schlapphut auf dem Haupt, vor seiner Brotzeit, die aus einer Maß Dunkel und 4 Paar Weißwürsten bestand.

Erfreut ging er mir entgegen und fragte: ob mir der „Lehrbua“ auch so eine Brotzeit holen dürfe. Ich lehnte höflich ab, wo-

rauf er mich freitisch musterte und meinte: „Sie ham halt aa an viel an leichtem Beruf als wia i. Aber bei mir, mei, da muas ma's im Kopf ham!“ und er deutete auf seinen Hut. Sein Hut war wohl der Lorbeerkranz. Ehe Hirnmeier weiterfuhr, biß er in die letzte Weißwurst und warf die Würsthaut über die Schulter einem sinnlos flatternden Engel aufs Hinterteil. „Die Entwürfe zum Beispiel“, er deutete auf einen Stofz Heischristen, „dös da, dös da drin hab' i scho allsamt g'macht, aber natürl' nach meinem persönlichen Geschmack, denn wissen S', unferoaner

derst si' dös net erlauben, einfach was nach'mada.“ Sein Ton war geradezu herausfordernd von sich selbst überzeugt. „Wan also zum Beispiel an e'm Bleamerl fünf Blätter fan, nacha mach' i sechs und e'n Grassalm bayua. Auf diese Art und Weise, verhehnan S', kimmt a neuer Entwurf zustande und der is g'schätzt, denn wo kommen mir Künstler sonst hi', und i bin sozusagen, der wo...“

Eines Tages, als ich in die Küche hineinkam, grüßte mein Hauswirt leichenbläß hinter der Zeitung hervor. „Was ist Ihnen“, fragte ich erschrocken.

„40 000!“ stöhnte er, „40 000 san verbrannt und alle hin! 40 000!“ stöhnte Hirnmeier wieder und stünzte gedankenschwer sein Haupt.

„Wo ist das passiert?“ rief ich entsetzt. „Der fragt aa noch, wo!“ Im Preissen natürlich!“ gab er hämisch zurück.

„Aber wodurch denn?“

„Wodurch! Weil sich Foa Mensch Zeit mehr lassen tut. Dadurch!“

„Aver!“ sagt seine Frau, „meinst net, daß ma' a Seelenmefß lesen lassen sollt, ma' weiß net, was einem selber no' amal bevorsteht!“

Kaver nimmt seine Hände vom Haupt, starrt seine Gattin verständnislos an, schlägt plötzlich mit der Faust auf den Tisch und schreit:

„Ja seit wann laßt ma' denn a Seelenmefß lesen für Würdigh!“



Karl Arnold

Ludl Rabenbauer

Ein Arien- und Ballett-Abend

Die Kameradschaft hatte für Mittwoch zu einem schönen Abend eingeladen, dessen künstlerische Leitung Carl Bergner anvertraut war; Bergner zeichnete nicht nur für die künstlerische Gesamtleitung verantwortlich, er erwies sich auch bei allen Darbietungen als ein überaus feinführender Begleiter am Flügel. Als Solisten boten Rudolf Gerlach mit seinem strahlenden Tenor und Ulina Lützow mit einer umfangreichen, hochdramatischen Stimme den Gästen Arien aus „Böhème“, „Martha“, „Aida“ und „Cavalleria Rusticana“, ihr Duett aus der Oper „Tosca“ war der sängerische Höhepunkt des Abends.

Als eine Tänzerin von eigenwilliger Gestaltungskraft lernte man Leonore Kerre kennen. Die Anmut und das Feuer ihres Temperaments, ihre Begabung zur Groteske und ihre starke mimische Ausdrucksfähigkeit fesselten das Publikum. Ihr Partner war Boris Pilato, der erste Solotänzer vom Staatstheater Danzig. Seine knappen, prägnanten Bewegungen, seine eigenartige Rhythmik gaben seinem Tanz eine besondere Note.

— end

Die Kameradschaft lacht:

Als Kind einer Schauspielerefamilie war es fast selbstverständlich, daß ich, kaum vierjährig, die Bretter betreten habe, die die Welt bedeuten.

Nun trug es sich zu, daß ich in Wandsdorf, einem kleinen sudetendeutschen Städtchen, in dem Bauernstück: „Liebesünden“ den Knaben, der seine Mutter verrät, zu spielen hatte. Da ich zu dieser Zeit weder schreiben noch lesen konnte, wurde mir von den Eltern meine Rolle solange vorgesprochen, bis ich sie auswendig konnte. Die „Stichworte“ wurden mir besonders eingeprißt: „Du darfst nicht sprechen, wenn du dein Stichwort noch nicht gehört hast“, wurde mir eingeschärft.

Am Tage der Erstaufführung des besagten Stückes erkrankte mittags ein Hauptdarsteller. Ich saß auf der Bühne einem „neuen, guten Onkel“, der recht tapfer durch die Fluten der großen Rolle schwamm, auf dem Schoß. Gespannt erwartete ich mein Stichwort: „Aber Kind!“ Statt dessen trat sekundenlang, peinliche Stille ein. Verlegen hutschte mich mein „großer Kollege“ auf den Knien und pufte mich dabei sanft. „Sprich doch, Kleines!“ hörte ich auf einmal von allen Seiten. Und als dann noch die Einsagerin meinen nächsten Satz förmlich heraufschrie: „Der Blohaker Hias...“ wurde mir die Geschichte zu bunt. Tiefgekränkt, daß man mir die Schuld an der unfreiwilligen Pause zuschoben wollte, fing ich laut zu weinen an und erklärte unter Schluchzen: „Nein, weißt du, Dittmar, erst hast du zu sagen: „Aber Kind!“ Und dann hab ich erst zu sagen: „Der Blohaker Hias hat die Mutter aa gern!“ Schallendes Gelächter im Zuschauerraum. „Aber Kind!“ rief Dittmar entsetzt — aber dieses „echte Stichwort“ kam zu spät.

— f —

Kameradschaft der Künstler, München e. V.

Unsere Veranstaltungen in dieser Woche
(Vom 17. mit 23. Juli 1939)

Montag, den 17. Juli

20.30 Uhr:

Abschiedsabend

der Deutschen Künstlerkammer
veranstaltet von der Reichskammer der bildenden Künste.

Zutritt haben nur Inhaber der Tagungskarte der Reichskammer.

Mittwoch, den 19. Juli

16 Uhr: Tanztee.

20 Uhr: Tanz in der Bar.

Samstag, den 22. Juli

21 Uhr:

Kameradschaftsabend

Sonntag, den 23. Juli

16 Uhr: Tanztee.

20 Uhr: Tanz in der Bar.

Auch unter Künstlerhaus

hat sich zum Tag der Deutschen Kunst ins Festgewand gekleidet. Alle Räume leuchten im Blumen Schmuck. Mit reicher Phantasie und elegantem Geschmack gaben die Künstler ihr Bestes, ihr Heim am Tag ihres festes würdig zu gestalten: eine weitere Sehenswürdigkeit zum Tag der Deutschen Kunst. Der in den Räumen unseres Heimes eingegangene Sommer wird den Aufenthalt bei uns besonders angenehm gestalten.



Im Völkerkunde-Museum

„Ick weel nich, ick weel nich, Freil — diese Südseebüschchen haben die deine künstlerische Eigenart schon vor Christi Geburt feststellen!“



Das Selbstporträt

„Well'n mal den Herren Kollegen zeigen, was klassische Kunst ist!“



Schwabinger Griechen

„Ja, willst du so zum Fest?“ — „A wo, für die Trambahn zieh ich natürlich an Marief drüber!“

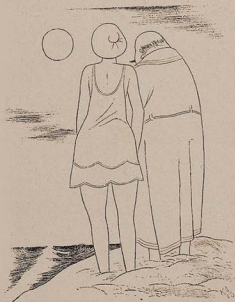
Aus Karl Arnolds Poesie-Album



O Mutter Natur, erhabene Schöpfung, du bist
Nicht nur bei Sonne, sondern auch sonst so schön!



Am Strande des donnerprall- und wogenhallenden Meeres
Fühlt klein sich der Mensch, obzwar er die Krone der Schöpfung.



Mit Frieden am Meer
Leuchtend dort am Himmelsbogen
Steht der Mond nun voll und ganz,
Spendet seinen Silberglanz
Auf bewegte Meereswogen.
Ja, da geht man gern in sich,
Merket, daß was Höheres waltet,
Was das All' zusammenhält
und mithin auch dich und mich.



Abortmanns Klage
Einsam bin ich nicht alleine,
Immer mal besucht mich wer,
Teils die Biere, teils die Weine
Führen die Besucher her.
Leider sind da unter ihnen
Immer nur sehr wenige,
Die des Handtuchs sich bedienen,
Denn das kost' zehn Pfennige.

Typen von gestern



„Für'n Stammbuch wird si' unsern Nachwuchs kaum an Ersatz für eahn find'n — d' heutige Jugend hat ja vor lauter Sportbegeisterung koane höheres Interessen mehr.“



„Was i' scho immer sag, Vaders, laß d'r doch dein Kropf operier'n.“
„Freil', daß i' ausseh' wia—t—a Preis!“



„Jetzt tat ma a no die guete alte Zentrumsolitik vabieten — da hiebt ja für unsers oans bloß no d' Seilsorge!“



„Zwanze Uhr fünfzehn: Ein Walzer von Strauß.“

GALERIE AM LENBACHPLATZ

(VORM. HEINEMANN)

Alte und moderne Gemälde

MÜNCHEN

LENBACHPLATZ 5



Aus dem Bilderbuch Karl Arnolds „Das Schlaraffenland“, nach dem Text von Hans Sachs

ALS ICH TOT GESAGT WAR

VON HANS REISER

Das erste, was ich erfuhr, als ich aus dem Urwald zurückkam, war, daß ich tot bin. Daß diese Nachricht unzutreffend war, kann ich beschwören, denn wenn ich tot gewesen wäre, hätte ich sie nicht persönlich erfahren können. Ich muß jedoch eheulich gestehen, daß ich mich eigentlich noch nie über eine falsche Nachricht so gefreut habe, wie über diese.

Was das Sterben betrifft, so hat es keinen Zweck, sich darüber aufzuregen, weil es wahrscheinlich keinem erspart bleibt. Wenn wir alles so sicher wüßten, wie dieses, daß nach dem Leben der Tod kommt, dann wäre das Leben bei weitem angenehmer.

Was mich frappierte, war nur: die Nachricht von meinem Ableben war nicht

nur falsch, sondern auch listig. Mir ist das gleich aufgefallen. Wenn ich es genau überdachte, dann steckte ein Wunsch dahinter. Man wünschte, irgendeiner oder alle, wünschten und hätten es sehr gern gesehen, wenn ich hin gewesen wäre. Ich würde mein Leben darum geben, wenn ich den Kerl, der mir nach ihm trachtet, herausbrächte! Diesen Schurken, dem es so sehr um die Beseitigung meiner irdischen Reste zu tun ist, daß er vor lauter Ungeduld nicht erwarten kann, bis ich mich, höflich oder unhöflich, von dieser Erde verabschiede. Der Bursche ist natürlich schwer festzuhalten, aber daß es ihn gibt, liegt auf der Hand; sonst hätte die Nachricht nicht so lausig gelautet, sondern viel verbindlicher. Etwa so: „Wir können nicht glau-

ben, daß der beliebte, geniale Autor nun auf einmal tot sein soll. Er ist immer ein zäher Kerl gewesen, und wir wünschen ihm jedenfalls das Gegenteil.“ Nicht wahr, man kann auch gegen tote Leute liebenswürdig sein, denn ein toter Mann kann dich nicht mehr anpumpen. Umso auffälliger war das Verdamnis dieser billigen Nettigkeit! Ich lasse mir da nichts vormachen! Ich weiß von den Medizinmännern und Zauberern der Naturvölker, daß ein böser Wunsch gegen andere die Neigung hat, nur zu leicht in Erfüllung zu gehen.

Übrigens lag dem Gerücht auch ein geographischer Irrtum zugrunde. Mein Mörder hatte mich im Urwald beseitigen lassen, doch da ist ihm, wie jedem unintelligenten Verbrecher, ein Irrtum unterlaufen, denn nirgends in der Welt ist man geschützter und sicherer als im Urwald. Zehnmal leichter wäre es gewesen, mich von einem Auto überfahren zu lassen.

Diese Gedanken durchzuckten mich schneller als ich sie mitteilen kann. Ich setzte meine Grübeleien jedoch nicht fort, denn es war November und bitter kalt und ich be-

L. WERNER, MÜNCHEN INHABER J. SÖHNGEN
MAXIMILIANSPLATZ 13

DIE BUCHHANDLUNG FÜR ARCHITEKTUR UND KUNST
Modernes Antiquariat Verlangen Sie Kataloge



sah nur einen dünnen Sommerüberzieher. So schlenderte ich durch Hamburg, etwas hungrig war, aber doch noch halbwegs lebendig, kam an einen Buchladen und beschloß hineinzugehen. Weil ich viele Jahre lang kein Geld und keine Buchhandlung mehr gesehen hatte. Der Laden gefiel mir sehr gut, trotz der vielen Bücher im Schaufenster, die mich warnen wollten, einzutreten. Aber ich ließ mich nicht abschrecken. Es war, wie gesagt, ziemlich kalt, und Buchhandlungen pflegen meistens geheizt zu sein. Der Temperaturunterschied zwischen dem Lande, aus dem ich kam, und dem, in dem ich mich befand, war genau 55 Grad. Da leuchtet jedermann ein, daß mein weiteres Verbleiben im ungeheizten freien, und noch dazu nachdenkenden, lebensgefährlich gewesen wäre. Und dann hätte der anonyme Buchfisch, der sich meine Beiseitigung zur Aufgabe gemacht hatte, am Ende doch noch recht behalten. Erst heute sehe ich ein, daß ich gar nicht so sehr weit davon entfernt war!

Als einziger Einzelner unter den zahllosen Bucherkäufern, die alle Buchhandlungen bis zum Bersten anfüllen, gelangte ich unbemerkt hinein und ließ mir mehrere Bücherverzeichnis geben, um zu sehen, ob in einem Katalog vielleicht zufällig noch mein Name verzeichnet sei. In der Tat entdeckte ich ihn alsbald voll freudiger Er-

griffenheit. Aber neben meinem Namen stand eine kleine Notiz: gest. 1934.

Diese Neuigkeit kam mir natürlich überauschend.

Daß ich nicht unsterblich bin, in keiner Beziehung, das habe ich mir schon immer gedacht. Aber daß ich schon tot bin, das war mir neu.

Bei lebendigem Leibe tot zu sein, ist ein wunderliches Gefühl.

DER DICHTER

Er schreibt des Nachts, mit frommem Beben, die Verse, die ihm eingegeben.

Um strahlend dann am andern Morgen die Reinschrift eilends zu besorgen.

Erstaunt liest er, was er gedichtet, und steht nun da, dumm und vernichtet.

Es ist der Musenkuß (wie schade!) nicht immer ein Beweis der Gnade.

Von dem, was in der Nacht ergötzt, ist man am Morgen oft entsetzt.

Kiki

Ich ließ mich auf einen Stuhl niedersinken und stellte oblig nach und nüchtern fest, daß der Stuhl aus geschweiftem Kirschholz und die Sitzfläche geschmackvoll mit blauem Samt bespannt war, und daß ich unleugbar höchstpersönlich darauf saß. Dann bat ich, den Geschäftsführer sprechen zu dürfen. Ein Geschäftsführer ist ein Mann, der die Geschäfte, die gemacht werden, führt, und auch die, die nicht gemacht werden. Er schoß darum freudestrahlend auf mich zu (er wußte ja noch nicht, daß ich tot bin) und drückte mir innigst die Hand.

„Sagen Sie mal —“ begann ich stockend, „ich habe Ihnen da eine wichtige Mitteilung zu machen. Das heißt, ob sie wichtig ist, entzieht sich meiner Beurteilung, ich bin nur persönlich dabei beteiligt. Ich wollte Sie, um es kurz zu sagen, nur davon benachrichtigen, daß ich nicht tot bin.“

„Aber Herr Doktor, ich bitte Sie, das glaube ich, das sehe ich doch, ich bin felsenfest davon überzeugt! Sollte jemand die unglaubliche Kühnheit besessen haben, das Gegenteil zu behaupten?“

„Ja, mein Herr, und sogar gedruckt! Gedruckte Buchstaben sind bekanntlich sehr mächtig. Was schwarz auf weiß geschrieben steht — Sie verstehen, auch mir fällt es nicht leicht, nicht daran zu glauben. Zier bitte!“

• GALERIE ODEON

G. Duensing / E. Michels

Gemälde erster Meister, vorwiegend Männerzeit

Malerei aus dem 19. Jahrh. / Aukt. / Verkauf

Odeonplatz 13 MÜNCHEN Fernspr. 2 7961



Vol-Eckhardt
Leinen- u. Woll-Spezialhaus
Hackenstr. 5-7 München Fernspr. 8991-93

Wecke Zeitschriften Kataloge

Graph. Kunstanstalt W. Schütz
München, Hackenstr. 8-10, Telefon 20763



Christian Schwarz & Sohn

Wechselläden für

Maß-Uniformen aller Art
zu München

Telefon 52852

Preislmayerstr. 12

Büro-möbel
Büro einrichtet und aus-
rüstet
München
Bürobedarf
Ganz Schilling
München
Telefon 52852
Fernspr. 4317, 4347
Erlangen Sie werden dankt. Rausing und Preissell!



Zerta Barmetler
BLUMENGESCHÄFT

Karlst. 25 a, geg. der Döllstraße, Telefon 51810

**HANDWEBTEPPICHE
VORHANGSTOFFE
MOBELBEZUGSTOFFE
TAPETEN**

**INNENDEKORATION
HANS WEBER**

München 2 - Kaufingerstraße 14



Rauchen verboten

Wenn Sie aber Anregung brauchen,
dann Quick - es macht frisch und
leistungsfähig, bekämpft Nervosität und
Abspannung. Im Beruf, beim Sport
mit **Lezithin**
für Herz und Nerven

Pack RM 0,30 u. 1,15, Kurpack 4.- in Apotheken u. Drogerien

Ich hielt ihm den Katalog unter seine
Bürke, die, wohl infolge Schnupfens, bläu-
lich angelaufen war. Er verfiel sich
noch mehr, griff sich theatralisch er-
schrocken an die restlichen Wurzeln seines
einmaligen Haarbestandes und sammelte
einen Zyklus unzusammenhängender Ent-
schuldigungen. Endlich fand er den nor-
malen Gebrauch seiner Zunge wieder. „Ich
werde sofort an den Verlag befehlen und
den bedauerlichen Irrtum berichtigen
lassen!“

„Ach“, sagte ich, „wissen Sie, mir ist
ähnliches schon oft passiert. In Kalifornien
bezweifelte ein Beamter, daß ich ge-
boren bin, weil ich meinen Geburtschein,
den ich sonst stets bei mir trage, in Er-
mangelung von Zigarettenpapier verbrannt
habe. Der Beamte sagte, ihm sei dies
vollkommen unverständlich und wenn ich die er-
forderlichen Papiere nicht besäße, dann sei
ich, für ihn jedenfalls, so gut wie nicht ge-
boren.“

„Aber er hat Sie doch gesehen!“
„Das bezweifelte ich eben. Sie sehen
mich auch und doch bin ich tot!“

„Ich werde sofort das Nötige ver-
anlassen!“

„Gut, wenn Sie glauben, daß ich die
Telegrammpreise noch wert bin. Soll ich
eine Atemübungen inzwischen anstellen?“

Der Geschäftsführer war schon davon-
gejagt. „Herr Schnack“, rief er, „sofort
ein telephonisches Telegramm an das
Stammhaus!“

Mit diesem Schlachtrauf flog er in sein
Privatkontor, um meine telegraphische
Wiederbelebung ins Werk zu setzen.

Ob ich die Firma wegen Schadenersatz
verklagen überlegte ich inzwischen. Da
man über das Leben des Menschen nicht
ungefähr verfügen kann, so vermutlich
auch nicht über seinen Tod. Und besonders,
wenn derselbe noch nicht eingetreten ist!
Es war kein einfacher Fall und ich be-
schloß, einen Rechtsanwalt zu fragen.

Der Geschäftsführer kam erschöpft zu-
rück und frohste seine Denkertrümpfe mit
einem üppig gemusterten Taschentuch.

„Nun, wie sieht's? Wie geht es mir?“
fragte ich ihn.

Karl Rauchenberger

Architektur-Modelle

München 2, Theresienstr. 9 / Tel. 22084

Verlangen

Sie

überall

die

„JUGEND“!

CAFÉ LUITPOLD

Die vornehm-gemütliche
Gaststätte Münchens

SEHENSWERTE KÜCHE PALMENGARTEN

Täglich nachmittags u. abends
erstklassige Künstlerkonzerte

Hofmann - The Radiomann

Baaderstraße 55 / Fernsprecher 26 409

Auf Wunsch
Teilzahlung.

**Kühlschränke
STAUBSAUGER**

Alle Rundfunk-Marken-Apparate
Moderne Werkstätte

Exzellenz!
Es lohnt sich der Weg nach Pasing -

Besuchen Sie einmal

MÜBEL - FREYTAG

Pasing / Telefon 80077

Endstation der Linie 19, zw.
eichen Bahnhof u. Marienplatz

und Sie werden überrascht sein -
Annahme von Darlehensscheinen!



Jhr KORSETT- u. WASCHE.

SPEZIAL-GESCHÄFT

Juliane Klopfer

MÜNCHEN

THEATINERSTR. 49, Tel. 2 68 91

NEUHAUSERSTR. 13, Tel. 12071

**MOKKA-KIRSCH
MACHOLL MÜNCHEN**

Eisgekühlt ein Hochgenuss

Westfalia-Anhänger

jede Ausführung



General-Vertr.
Fr. Riekewolt

München, Kerpuznerstraße 30 - Tel. 73463

Aberau München
Hans Seibold

Sonnenstraße 15
nahe Posthof
Tel. 597339-
597332

Büro-Möbel
sofort lieferbar

aus Holz
und Stahl

China- und Japan-Holzschnitte
bei A. Stadler, Ostasienkunst
München 13, Schellingstraße 48



Allgemeine Kunstzeichnung
mit Fachklassen für volks-
künstlerisches Handwerk,
Weberei, Graphik, Malerei
und Kleinsplastik (Bildnis)

SCHULE FÜR DIE KUNST
staatl. anerkannt / von A. Schleicher
Iscking-Isartal und München-Odeonspl. 2

Erich Feucht / München
Mal- und Zeichenbedarf
Mü. 2, Richard Wagnerstr. 18 (Ecke Gabelsbergerstr.)

Münchener Kunstversteigerungshaus

ADOLF WEINMÖLLER

**KUNSTAUKTIONEN
AUSSTELLUNGEN**

Übernahme ganzer Sammlungen und wert-
voller Einzelstücke: Gemälde alter und
neuer Meister, Antiquitäten, Möbel, Plastik,
Tapisserien und Teppiche, Münzen, Me-
dallien, Graphik, Bücher, Handschriften usw.

MÜNCHEN, ODEONSPLATZ 4
Leuchtenberg-Palais / Fernruf: 229 62 und 51616

**PRIVATSCHULE
FÜR GEBRAUCHSGRAPHIK**

STAATLICH ANERKANNT

LEITUNG: A. RABENBAUER

Gabelsbergerstr. 26, Fernruf 59527

Abendkurse von 19–21 Uhr
Naturzeichnen und Malen
Akt, Kopf, Kostüm, Gebrauchsgraphik



Münzenhandlung Otto Helbing Nachf.

Inh. Karl Krell

München 25, Plinganserstraße 132a

Ankauf / Auktionen / Verkauf

Verlangen Sie

**Prof. Doerner
MALLEINEN**

aus der Münchener Malleinenfabrik



DR. HANS RAFF
vormals A. Schutzmann

Zu beziehen: alle Fachgeschäfte



„Ausgezeichnet, Herr Doktor! Ich habe
deposchert, daß Sie lebend und soeben per-
sönlich eingetroffen sind!“

„Sehr liebenswürdig! Ich bin Ihnen
sehr dankbar!“ (Jetzt fehlt nur noch ein
vernünftiges Mittagessen, dachte ich im
Stillen.)

„Aber bitte, Herr Doktor, das ist ja
unser verdammte Pflicht und Schuldig-
keit!“

Ich bin zwar kein Doktor, werde aber
öfters, besonders in schwierigen Lagen,
so betitelt. Eigentlich großartig. Andere
müssen jahrelang studieren und eine geist-
volle Doktorarbeit verfassen, um diesen
wohlklingenden Titel zu erwerben, vor
dem Dienstmann, Haarschneider, Hotel-
portiers und die letzten Jäger in Ehrfurcht
erkerben, und manchmal sogar junge Dok-
toren. Ich sag halt immer, Blud muß der
Mensch haben.

„Gehen meine Bücher etwas besser, seit
ich ihr to bin?“ fragte ich.

„Ich konnte das nicht genau verfolgen,
— bei dem gewaltigen Andrang —“

„Es wäre nämlich möglich, daß ich noch
lange nicht gestorben bin. Auch Goethe
mußte nach seinem Tode noch ziemlich
lange warten, bis er ins Publikum drang.
— Wo ich gestorben bin, haben Sie wohl
nicht erfahren?“

„Leider — oder eigentlich Gott sei Dank
nicht!“

„Schade, es hätte mich interessiert!“

Ich erfuhr es bald, das heißt, ich erfuhr
es nie. Denn es gab so viele Versionen
dabei, daß es mir noch immer schwer
fällt, die passendste davon auszuwählen.

Ich bin bei einer Keileret in einer Sa-
fenkneipe ertrunken worden. Oder erchlän-
gen. Was mir lieber ist. Am gelben
Schwarzwasserfieber in einem Hospital in
Columbien, Peru oder Orinzing gestorben.
In einer unwirtlichen untapezierten Fel-
senhöhle ohne Zentralheizung verhungert.
Sehr romantisch! Gierauf in einer gefäh-
lich reisenden Stromschnelle ertrunken.
Trotz aller weithin schallenden Hilferufe. So.

Seltene Graphik / Kunstliteratur

HORST STOBBE

Bücherstube / München / Ritter-v.-Epp-Platz 8

Antiquariats-Kataloge auf Wunsch kostenfrei

Zeichenpapiere

„STAHLHART“ hochtransparent u. äußerst zäh

Alles für das Konstruktionsbüro

ZEICHENBEDARF Otto Schiller

München, Briener Str. 34, Tel. 57 650

Keyl & Co.

SPEZIALGESCHÄFT FÜR

Orient- und Deutsche Teppiche
Läufer und Decken

München 2 Theatinerstraße 51, in der Etage

An Interessenten gebe ich kostenlos ab:

Kat. 68: Kulturgeschichte, Städte-An-
sichten, Porträts. 550 Nrn.

Antiquariat August Späth, München 2, Theresienstraße 18
Ankauf alter Bücher und Graphik.

Bayerische Hofkunsthändler

GEORG STUFFLER / Inh.: ANNA MICHELS

Gemälde, Radierungen, Holzschnitte

München, Ausstellungsrum: Maximiliansplatz 20
Fernruf 13295 Neben Park-Hotel

Zeichnungen

bei

A. Vetter

Buch- und Kunstantiquariat, Fürstenstr. 21

Ölgemälde

Zeichnungen, Aquarelle, Stiche
und Studien. An- und Verkauf

M. Lettenbauer Malermeister 19

Ölgemälde, Aquarelle

gegen bequeme Teilzahlung

Walter Hoheneck, München

Fürstenstraße 9, Fernruf: 29545

DIE

PIPERDRUCKE

Originalgetreue farbige Wiedergaben von
Meisterwerken der Malerei



Verlangen Sie Prospekt vom Verlag

DIE PIPERDRUCKE

Verlags-GmbH, München, Georgenstr. 15

Wiener Kunstversteigerungshaus

A. Weinmüller, Wien 1, Badenstrasse 14, Fernruf R 24-266

Kunstauktionen / Ausstellungen

Übernahme ganzer Sammlungen und wert-
voller Einzelstücke: Gemälde alter und
neuer Meister, Antiquitäten, Möbel, Plastik,
Tapisserien und Teppiche, Münzen, Me-
dallien, Graphik, Bücher, Handschriften usw.

L. BERNHEIMER KG.

MÜNCHEN / LENBACHPLATZ 3

Vornehme Wohnungseinrichtungen

Antiquitäten, Gobelins, Teppiche,
Möbel und Dekorations-Stoffe



Arbeit

... es ist geistig oder körperlich schaffen, Arbeiter bevorzugen das ideale Getränk.

Währungs-ALKOHOLARM

Es ermüdet nicht, es ist befeuchtend, stillt den Durst und schmeckt wie bestes Münchner Export-Bier!

Währungs-eller
Hackerbräu München

Maßschneiderei
Josel Bieß
München, Dachauerstr. 5
nächst Hauptbhf. Tel. 54131
Beste Qualitäts-Stoffe, Tadellosster Schnitt u. Verarbeitung. Maß, Preise

FERNRUF 00923
MONCHEN-SCHULESTRASSE 11



KLISCHEE'S
QUALITÄTSARBEIT
FÜR
KLEINERE
UND
GRÖßERE
DRUCK-ANFORDERUNGEN
SCHNITTEN
MIT
ILLUSTRIERTEN
BILDERN
FÜR
BÜCHER
UND
MAGAZINE
DRUCK-LEISTUNG
MIT
EIGENEN
DRUCK-ANLAGEN
HANS ZOBEL

Thur individualisierte
Maßanfertigung
für gelb, gelb,
Büffelhalter, Korsetten
und Korsetten bei

Frau Rief Neumeyer
Burgstraße 10

Wer klinkt, verwendet
das gute Bahnerwachs.
Lino Lis'l Ph. u. Jos. Jäger
chem. techn. Erzeugung, Amalienstraße 17

Auto-Verleih
Opel P 4 Tag = 200 km je 8.-u. Versch.
Kadett, Olympia, Saab-u. Feiertag je 2.-Zustelln.
Forester, Fernleberstr. 33, Tel. 50859



Photo
SPEZIALGESCHÄFT
Braun
am Starnberg, Bahnhof
Arnulfstraße 5
Apparate • Film
Ansaufarbeiten

Weinhaus Birk, Kaufingerstr. 33
la Küche von früh bis abends
STIMMUNGS-SCHRAMMELTRIO

FOTOKOPIEN
Vervielfältigungen
MARTA WILK / Fürstenstraße 9

Vervielfältigungen
Feldstraße
Schreibbüro „Arbeits-
und „Bild“, Karlplatz 24/II

C. WEISHAUPT
HOF SILBERSCHMIED

Gold Silber
SCHMUCK GERÄTE

Seit 1692 im Familienbesitz
München • Eigene Werkstätte • Marienplatz 29

Nelly Erl Damenmoden
Große Auswahl / Kleine Preise
Kapuzinerstraße 41, nächst Baldeplatz

Otti Büsch Das Haus der Damenhüte
THEATINERSTRASSE 29
(nächst der Feldherrnhalle)
Fernruf 21033

Schönheitspflege der Dame
Hildegard Kiebs (inkl. Ida Buchold) Kosmetikerin, ständ. gepr. Meissner
Maximilianstraße 29/a, an den Anlagen rechts, Telefon 23327
enkl. Körpermassage, mod. Gesichtspflege, Hand- und Fußpflege, Paraffin-
packung, mod. Bäder, Lichtbäder, Höhenmassagen, „Jungbrunnen-Schäker“

MARIE BRAUN
Haus feiner Damen-Moden und Pariser Modelle
Residenzstraße 6/II • Telefon 24224

HEINLOTH & Co. KDT-GES.
MÜNCHEN 2 N.W. • ARNULFSTR. 26.
FERNSPR. 52547 **KLISCHEE**

Bilder-Einrahmungen
stilgerecht, geschmackvoll und preiswert
Ludwig Renkl, München 2, Richard Wagnerstr. 18

Blumen Janke-Bastian
München, Promenadestr. 15, Ecke Prannerstr., Tel. 12 257

Kraftnahrung
für Herz und Nerven
Dr. E. Kiebs, Nahrungsmittel-Chemiker,
Herr. der bekannten Iogurtfabrik, München 15, Schillerstraße 28

Taschen, Hölzer, Zuckersäcke, prima
Lederwaren, Touristen-Artikel
Münchener Werkstätten
für Sport-, Sattler-, u. Lederwaren, eleg. G. m. u. H.
Augustenstraße 1 / Telefon 64987

PELZE Persienarmittel ab M. 750.-
Fohlenmäntel ab M. 265.-
Maßanfertigung nach neuesten Modellen,
Umschneidungen, Reparaturen, preiswerte
und sorgfältige Ausführung.
Kürschnermeister Raum, Schommerstr. 2
Telefon 54240 Kein Laden

Werkstätte für
kunstgewerbliche
Handweberei und
Teppichreparatur
Elisabeth Ring
Telefon 24484
Christophstr. 4/III

Nordisk Mueller
München, Frauenstr. 6
Briefmarken
Telefon 22321



Reiseartikel
Lacktaschen
Gummi-Hahn
Neuhäuserstraße 12



Wamslers
Herde-Öfen
H. Schmech
Sonnenstr. 19
Turkenstr. 19
Tel. 297223

Autographie
Vervielfältigung v. Schrift-
stücken, Zeichnungen,
Noten und Tabellen
schnell, sauber, preiswert
Franz Brandl, Hof-
meister - Gegenstand 1572
München, Holstent. 2, b.
Fährgraben, Tel. 11498

Handschuhe
Spezialgeschäft:
Maria Gundermann
Strümpfe, Socken,
Sattlerberg, gegenüber
Königs- u. Pelz

Tapeten
Linoleum
Teppiche
In größter Auswahl bei
A. Lüters Ncht.
Königsstr. 16, Tel. 5218
Vertrauenszeichen ABC



Freising-Palais
München
Die illustrierte Qualitäts- und Preis-Leistung für Jedermann
Persönliche Fachberatung/Mitgliedschaft im Club
Städtische eigene Handlung u. Café Fremden

1893
HEMMETER
LUXUR
FABRIK MÜNCHEN



KLISCHEE'S
ENTWORFENE
RETUSCHEN
PHOTOMONTAGEN
Süddeutsche
Klischeeanstalt
MÜNCHEN • LIEBHERRSTR. 4
TELEFON 25783



A. Födisch
München 5, Baderstr. 22
Telefon 29254
Der bekannte
Reithosen-Spezialist!

Klischee's
für Reklamezwecke
Kunstl. Entwürfe
u. Zeichnungen
liefert
MÜNCHENER KLISCHEE-ANSTALT
KANALSTRASSE 3 TELEFON 27667

wie im Gran Chaco-Krieg gefallen. In der Etappe, im Wirtshaus. Dann am Döf einer giftigen Schlange, nach anderer Auffassung durch den Stich eines Raktusdorns fixiert. Weiterhin von einer Riesenschlange erdrosselt und zu Brei zerdrückt und ebenso von Indianern vergiftet und von Kannibalen zum Frühstück verzehret. (Vergiftetes Fleisch ist ohne Schaden, für den Toten, genießbar.) Zuletzt, endlich wurde meine Leiche von unzähligen Giftspießen durchbohrt im Urtwald gefunden. Es war auch höchste Zeit, denn sehr lange hätte ich das fortwährende Sterben bestimmt nicht mehr ausgehalten. Meine Identität konnte nur festgestellt werden, weil ich unter dem Koffbein meines Anzuges zufällig ein Papier mit meinem Namen vorfand. Die Nasen hatten das Papier verfrachtet. Wahrscheinlich konnten sie es nicht lesen. Die Regierung beabsichtigt indessen, auch in dieser Gegend Volksschulen zu errichten.

Mit einem Wort, es ist nichts unterlassen worden, um mich gründlich zu befechtigen; und man befanderte dabei, wer wollte das leugnen, eine erzieuliche Phantasie nach abgewählten Mustern.

Ich habe mich bald damit abgefunden. Der enttäuschte Gruß, der mir auf Schritt und Tritt entgegenkam: „Ach dachte, Sie seien schon längst tot?“ oder, wie die Zuschauer sagten: „Mein, du bist hundertmal totgefallen worden, du mußt so alt werden wie Methusalem!“, all solche Redensarten haben für mich nichts Verstimmes, sondern einen ebenso vertrauten Klang wie das alte, wahrhaft liebliche: „Ja, mi — — —, lebst du aa no?“

Liebe Jugend!

In der Straßenbahn sitzt ein kleines Mädel mit seiner Mama. Sie kommen eben vom Arzt und die Kleine hebt stolz ihr dick eingebundenes Fingerchen. Gegenüber sitzt ein dicker Herr mit einem starken weißen Verband um den Hals, der das Mädel sichtlich interessiert. „Sag mal!“ wispert sie neugierig. „Warst du auch beim Onkel Doktor?“ ... Der dicke Herr will sich einen Spaß machen und antwortet: „Freilich, Kleines, mir hat er den Kopf abgeschnitten und einen neuen aufgesetzt!“ — Zunächst ist das kleine Fräulein sprach-

los über die Künste, die so ein Onkel Doktor fertig bringt. Dann betrachtet sie prüfend den „neuen“ Kopf ihres Gegenüber. „Na, weißt du Wenn ich schon einen neuen Kopf haben kann, dann hätte ich mir bestimmt einen schöneren ausgesucht!“ — Das Gespräch war damit plötzlich beendet. —

„Selbst Büsche und Bäume bekommen im Sommer ein neues Kleid!“ meint sie schmolend zu dem in diesem Punkte etwas schwerhörigen Gatten.

„Jawohl“, erwidert er lächelnd, „und mit dem gehen sie jeden Tag bis zum Herbst!“

Das Gedicht „Der Waggon“ haben wir Gustav Stolze's Nachlaß-Gedichtband „Welle im Strom“ entnommen, zu dem W. v. Scholz ein Nachwort geschrieben hat. (Buchhandlung Karl Buchholz, Berlin W. 8.)

Der Beitrag „Volksarten zur Rosemarie“ stammt mitunter den Zeichnungen Arnolds aus dem beäuglick humorvollen Buch Karl Valentins „Brisantfeuerwerk“. (Verlag H. Harenberg, München.)

Alfred Schaller

Maximiliansplatz 13

Deutsche und orientalische Goldschmiedearbeiten / Antiquitäten



Salon Elisabeth

Schönheitspflege

Autorisierte Niederlassung der Firma Elise Back GmbH, Berlin. Inhab.: Elisabeth Schindler München, Maximilianspl. 16, Ruf 127 57

Spezial Schuhhaus



Verlangen Sie bei Ihrem Friseur die

Alpenräutertee-Saarwäpfe

gibt dem Haar Glanz und Schönheit. Stärkt Haar und Kopfhaut. Erprobt und bewährt!

Großal-Vertrieb, Gb. Spinner, München 2

HERREN-DAMEN-FUTTER — Stoffe — hoch karoli — Bismarck — Gebrüder Liegeln Landwehrstraße 41

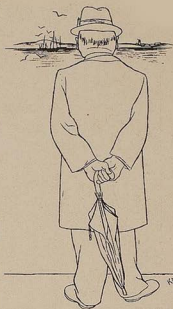


Koffer und Lederwaren

von der allbekannten Firma

Benno Marstaller / München

Laden: Ecke Pfandhausstr.-Lenbachpl. (Straßenbahn-Haltestelle) Fabrik u. Lager: Damenfilzstr. 16



Karl Arnold

Nur mal vorübergehend an der See

Buchhandlung an der Briennerstraße

Hans Schröder

München, Briennerstr. 54

Telefon 23180

Alle Neuerscheinungen

Künstler-Bedarf

A. Greis, vorm. J. Bayerle (Gegr. 1876) München, Akademiestr. 11, Fernspr. 31524

Altrenommierter Fachgeschäft für Mal- und Zeichen-Bedarf

Pianos und Flügel

neu und gebrauch. Auf Wunsch Teilzahlung, sehr preiswert bei PIANO-SCHERNER, Dienerstr. 22/II, geg. d. Reichsleiter

Gutsitzende

Augengläser

Theatergläser Feldstecher Photo-Apparate und Zubehör

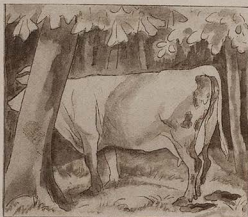
in großer Auswahl bei den deutschen Fachleuten

Morgenstern & Herder

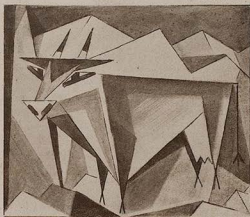
Bayerstraße 7 rechts neben Mathäser

Nachlaßausstellung des Verwandlungskünstlers Franz Xaver Gschafthuber

Karl Arnold



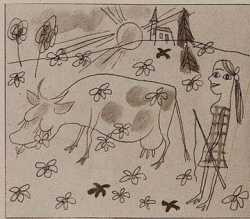
Oktobersonne (Impressionismus)



Tier und Landschaft (Kubismus)



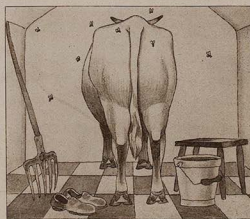
Mildwirtschaft (Futurismus)



Wo mein Kühlein Blümlein pflückt (Primitivismus)



Die Schalmei (Expressionismus)



Die Kuh (Neue Sachlichkeit)